

speakers corner

RE: gewaltbereitschaft

DIE EHREWERTE LESERSCHAFT - PROVOZIERT

Date: Tue, 4 Mar 2003 20:46:35 +0200
 From: "Matthias Dreier [www.ostium.ch]" <dreier@ostium.ch>
 To: corner@vis.ethz.ch
 Subject: Leserbrief zu Padi's Artikel "gewaltbereitschaft"

Für nicht stellt Gewaltbereitschaft keine erstrebenswerte Charaktereigenschaft des Mannes dar. Nicht alle Menschen können zwischen latenter Gewaltbereitschaft und offener Aggression unterscheiden. Wer eine Handfeuerwaffe zu Hause hat, läuft zehn Mal häufiger Gefahr, angeschossen zu werden, als Unbewaffnete. Gewaltbereitschaft schreckt eben nicht jeden Gegner ab, sondern provoziert ihn vielleicht zu gröberen Taten.

Padi betont zwar, dass er Gewalt "Scheisse" findet. An anderen Stellen ist seine Argumentation leider nicht so klar. Auf der Strasse soll man also Stärke demonstrieren oder aber als intelligenzmässig überlegenes Weichei die Strassenseite wechseln. Vielleicht finden es tatsächlich einige Frauen cool, wenn ihr Begleiter ab und zu den Macho markiert. Padi schreibt aber selbst, dass es ziemlich uncool ist, mit einem gebrochenen Nasenbein in der Notaufnahme zu landen. Wo soll nun der starke Mann die Grenze ziehen?

Dass auch ein Abschnitt über die Beziehung zwischen Mann und Frau unter dem Titel "Gewaltbereitschaft" steht, missfällt mir ganz und gar. Mit der Partnerin zu streiten und zu versuchen, seine Meinung durchzusetzen darf nicht im entferntesten Sinne etwas mit Gewaltbereitschaft zu tun haben. Gewalt und auch nur deren Andeutung haben in der Beziehung nichts verloren. Sonst glauben Frauen am Ende noch, sie müssen sich Gewaltandrohungen von ihren Männern gefallen lassen.

Auch am Arbeitsplatz sehe ich keinen Raum fuer Gewaltbereitschaft. Ich habe auch schon Intrigen in einer Firma miterlebt. Da hilft nur, sich die richtigen Kollegen zu suchen und sich so gut als möglich aus der Sache rauszuhalten. Wer sich und anderen etwas beweisen muss und nicht als Weichei gelten will, bringt halt solche Themen an einer Teamsitzung zur Sprache. Das beweist wahren Mut.

Die von Padi aufgegriffene Problematik ist eine grundsätzliche in Der modernen Gesellschaft. Männer haben sich während Jahrhunderten mittels Gewaltbereitschaft Ansehen und Respekt verschafft. Offene Gewalt ist heute verpönt. Aber der Zwang zur Gewaltlosigkeit stellt seinerseits wieder eine Form der Gewalt dar. Wir brauchen deshalb ritualisierte Formen zur Konfliktaustragung. Sportliche Wettkämpfe sind eine mögliche Ausprägung, Computerspiele eine andere. Die Welt sähe doch einiges freundlicher aus, wenn Männer, statt auf der Strasse den Macho zu spielen, sich an LAN-Party gegenseitig den Hintern perforieren - natürlich nur virtuell.

Matthias - lässt sich leicht provozieren

Padi: die antwort ist eleganterweise in meinem neuen artikel eingebaut.

About a Book

Joseph Weizenbaum

DAVID BAER - LIVE AUS TOKYO

Joseph Weizenbaum, oder zumindest seine berühmteste Arbeit ELIZA, dürfte uns bekannt sein. ELIZA ist ein simples Programm, das Dialoge zwischen PatientInnen und PsychotherapeutInnen imitiert und das zumindest mein Jahrgang in Info 3 in einer Prolog Version kennen lernte.

Vor 80 Jahren in Berlin geboren emigrierte Weizenbaum 1936 in die USA, studierte Mathematik und arbeitete unter anderem an einem Computer zum Testen von Raketen-Waffensystemen der US Navy. Von 1963 arbeitete er am MIT, ab 1970 als Professor bis er emigrierte und lebt heute wieder in Berlin. In den letzten Jahren wurden ihm mehrere Ehrendokortitel sowie weitere Preise in Europa verliehen.

Sein Hauptwerk "Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft" ("Computer Power and Human Reason") [1] erschien 1976. Aus heutiger Sicht erscheint das Buch zumindest mir über weite Strecken relativ langweilig. Zuerst betrachtet er einige Sätze der theoretischen Informatik zur allgemeinen Berechenbarkeit, erklärt breit die

«Zufaelligerweise ist Programmieren eine Kunst, die relativ leicht zu erlernen ist» [1]

Turingmaschine und zeigt auf, was das für die Gesellschaft bedeutet. Ein weiteres Kapitel ist dem "zwanghaften Programmierer" gewidmet. Hier erweckte er mir oft den Eindruck einer persönlichen Abrechnung, derart heftig geht er mit ihnen ins Gefecht. Lang und breit widmet er sich der Künstlichen Intelligenz (KI).

Im letzten Kapitel "Gegen den Imperialismus der instrumentellen Vernunft" wird deutlich, um was es Weizenbaum geht. Unter instrumenteller Vernunft versteht Weizenbaum beispielsweise eine

maschinelle oder technische Sichtweise der

(im Vergleich zur Maschine viel komplexeren) Welt: Es gibt ein Problem,

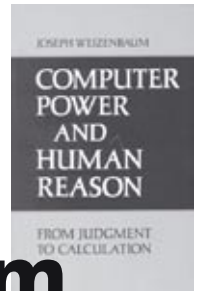
also nix wie hin und das "kaputte Teil" auswechseln. Oder klarer und aktueller:

Der Saddam passt uns nicht, also schicken wir unsere Bomben und das Problem ist behoben. Oder Generäle,

die im Vietnam Krieg die falschen Ziele aussuchten schieben dem Computer die Schuld in die Schuhe, der das Ziel

bestimmt hat. Sie sind beherrscht vom Computer und nicht umgekehrt. Ausserdem

könnten diese "Männer" die Befehle nur geben, "weil sie in enormer psychologischer Distanz zu den Menschen operierten, die von den Waffensystemen verstümmelt und getötet" wurden.



Er gesteht zu, dass es viele wirklich nützliche Anwendungen von Computern gibt, nennt aber auch zwei Arten von Computeranwendungen die er als verwerflich bezeichnet: Erstens sind dies Computer, die direkt ins Leben eingreifen wollen. Also beispielsweise die mit gegenseitigem Respekt, Verständnis oder Liebe zu tun haben oder noch schlimmer solche die gleich mit dem Gehirn eines Tieres gekoppelt sind. Diese Kategorie nennt er gar "obszön". Die zweite Kategorie, die vermieden oder zumindest sorgfältig abgewogen werden sollte, ist die der automatischen Erkennung menschlicher Sprache. Hier sieht er bereits 1976 ein gefährliches Überwachungsinstrument mächtiger Regierungen (aktuelles Stichwort: Echelon). Wenn Weizenbaum selbst die Hauptaussage dieses letzten Kapitels zusammenfasst, tönt das so: "Der Computer (ist) eine mächtige neue Metapher (...), mit der wir viele Aspekte der Welt leichter verstehen können, der jedoch ein Denken versklavt, das auf keine anderen Metaphern und wenige andere Hilfsmittel zurückgreifen kann."

Sein neuestes 2001 erschienenes Buch "Computermacht und Gesellschaft" [2] ist eine Sammlung von freien Reden der Jahre 1990 bis 2000. Bedingt durch diese Form wiederholen sich die Beiträge oft. Die Schreibweise ist oft stark an den Stil der wörtlichen Rede angelehnt und kommt daher eher simpel und erklärend denn kompliziert daher. Oft erzählt er kurze Geschichten um etwas zu veranschaulichen. Viel schreibt er zum Thema KI (Hans Moravec vom Robotics Institute der Carnegie Mellon University scheint sein

«Die zweite Kategorie, die vermieden oder zumindest sorgfältig abgewogen werden sollte, ist die der automatischen Erkennung menschlicher Sprache.»

«Die Wissenschaft hat fuer Josph Weizenbaum heute die Rolle der katholischen Kirche im Mittelalter.»

persönlicher Intimfeind zu sein). So prangert er beispielsweise Moravecs Aussagen "Gott war nur ein mittelmässiger Ingenieur - wir können das besser" (der Mensch muss wachsen, erzogen werden, lernen und wenn er mal was kann, stirbt er schon wieder) oder "der Mensch ist nicht das wichtigste im Universum" wiederholt an. Auch gibt er eine andere Definition von Information als wir sie in der Informationstheorie kennengelernt haben. Er schreibt sogar, dass Claude Shannon und Warren Weaver sehr traurig darüber waren, dass ihr Gebiet gerade Informationstheorie genannt wurde. Information entsteht für Weizenbaum erst dann, wenn sie bei einem/einer Rezipienten/in auftritt und in einem spezifischen Kontext verarbeitet wird. Daher muss er die Fragen "Kann Information vermittelt werden?", "Bearbeitet ein Computer Informationen?", "Enthält ein Telefonbuch Informationen?" mit "Nein" beantworten.

Die Wissenschaft hat für Josph Weizenbaum heute die Rolle der katholischen Kirche im Mittelalter. Er nennt die Naturwissenschaft die "nachhaltig vorherrschende Weltreligion! Es gibt die Novizen, das sind die Studenten, es gibt Priester und Bischöfe, sogar Kardniale: die Nobelpreisträger. (...) Es gibt Kirchen und Kathedralen" (das MIT, wohl auch die ETH). Auch die Rituale hat er festgestellt: Sekten, Ketzerei oder Exkommunikation. Dazu kommen die ganzen Gläubigen, die blind an die Aussagen der Wissenschaft glauben, allerdings nicht in der Lage sind, dafür Beweise vorzulegen. Oft finden Entdeckungen dann Eingang in die Alltagskultur, allerdings in

total falscher Form. Als Beispiele dafür nennt er die Relativitäts- und die Chaostheorie.

Vehement wehrt er sich auch gegen die Militarisierung der Wissenschaft. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass ich einen Vortrag über Sensornetzwerke halten "musste", wo nur unter grösster Anstrengung einige halbwegs brauchbare zivile Anwendungen denkbar sind. Er fordert seine StudentInnen dazu auf sich zu überlegen, was das Endziel ihrer Arbeit ist. Beispiel Bildererkennung: Sicher ist es ein Endziel, Blinden (in ferner Zukunft) zum Sehen zu verhelfen. Es ist aber garantiert, so Weizenbaum, dass heute jede Entwicklung vom Militär aufgegriffen wird und damit, um bei diesem Beispiel zu bleiben, "Smart Bombs" ihren Weg ins Ziel erleichtern. Ohne die bisweilen begeisterte Mithilfe der Wissenschaft wäre ein moderner Krieg nicht möglich: "Wir haben es in unseren Händen, wir Informatiker, glaube ich, den Krieg fast abzuschaffen, aber das ist etwas anderes, jedenfalls ist es auch ein Wahnsinn." Jeder Student, jede Studentin soll sich überlegen ob er/sie diesen Knopf drücken wollte, sich der Konsequenzen bewusst sein. Den Einwand "wenn ich es nicht tue, tut's ein anderer" lässt er nicht gelten, da er sich auch umkehren lässt: "Wenn ich verzichte, verzichtet vielleicht auch ein anderer." Bei allen möglichen Themen, die sich untersuchen lassen, ist es immer eine Wahl, was einE WissenschaftlerIn tatsächlich untersucht möchte. Computer sind keine wertfreien Instrumente, sondern sie erben die Werte von der Umgebung, in der sie benutzt werden.

Weitere Themen die von Weizenbaum angesprochen werden sind unter anderem die ihm zufolge sinkende Qualität von Veröffentlichungen in der Wissenschaft, der "Blödsinn" im Internet und was das Internet zur Förderung

«Ohne die bisweilen begeisterte Mithilfe der Wissenschaft waere ein moderner Krieg nicht moeglich.»

von Demokratie (nicht) tun kann sowie der sinnvolle Einsatz von Computern in der Schule und Kunst. Ein Nachwort positioniert Joseph Weizenbaum innerhalb der Soziologie (Kontextualismus, Kritische Theorie). Die Bücher bieten viel Anregungen für weitere Gedanken, fordern dazu auf mutig zu sein und eröffnen eine andere Sichtweise auf einige Themen, auf die wir im Verlauf unseres Studiums gestossen sind, bzw. noch stossen werden. Ich empfehle mit dem neueren Buch zu beginnen, falls dann noch Bedarf nach gründlicherer Argumentation besteht, kann auch das erste Buch interessant sein. Und da wir auch Ziel seiner Angriffe sind, kann es nicht schaden, seine Einwände zumindest einmal gehört zu haben auch wenn es nicht immer angenehm ist und seine Ansichten nicht immer geteilt werden.

Quellen:

- [1] Weizenbaum, Joseph: Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2001 (11. Aufl.), 370 Seiten
- [2] Weizenbaum, Joseph: Computermacht und Gesellschaft Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2002 (2. Aufl.), 138 Seiten